

### **Freiheit und Naturverbundenheit**

Zwei Ideale waren es, die mich seit frühester Jugend entzündeten: Freiheit und Naturverbundenheit.

Ich danke dies vor allem meinem Vater, der mich schon mit 5 Jahren auf die Gams- und Spielhahnjagd mitnahm und mich auf die tausendfältigen Geheimnisse der Natur aufmerksam machte, wobei ich auch tief und nachhaltig den freien Odem des Hochgebirges einsog. Unbezähmbar wurde mein Freiheits- und Naturverlangen, als man den Versuch unternahm, mich «studieren» zu lassen und an das Gymnasium nach Feldkirch schickte. Jeder grauen Theorie abhold, zog ich es lieber vor, in den Wäldern herumzustreifen oder im Fels den Gamspfaden nachzuspüren. Dabei erfüllte mich ein Hochgefühl sondergleichen – entronnen der Schulkaserne –, mich ungezwungen dem Naturerleben hingeben zu dürfen. Es wurde mir dabei immer klarer, dass ich für einen bürgerlichen Beruf nichts taugte, wenn ich auch erst nach Irrwegen zu meinem eigentlichen Leben fand.

Rudolf Schädler in: Schweizer Journal, August 1954

### **Sonnensegen.**

Sonne! Gottgeweihtes Feuer.  
Sprühest deine heiligen Fluten  
Über alle Menschenerde.

Blumen heben tauerfüllte  
Blütenkelche dir entgegen,  
Vöglein selig jubilierend  
Preisen deinen Strahlensegen.

Bienlein über goldne Haide  
Tragen deine Zauberkräfte,  
Falter auf der Blumenweide  
Nippen deine Nektarsäfte.

Und im dunklen Elfenhaine  
Blinken die verträumten Augen  
Frommen Waldtiers hell, im Scheine  
Deiner goldnen Feuerfunken.

Heilig, gottgesandtes Feuer!  
In die Hülle deines Lichtes  
Kleidest herrlich unsre Glieder.  
Jubelnd spiegeln sonnenfrohe  
Körper deine Reinheit wieder.

Menschenbrüder, Menschenschwestern!  
Freuderfüllten Mutes lasst uns  
Danken IHM dem Grenzenlosen,  
Guten Vater, der uns jenes  
Licht erschuf...

Wollen gerne alles tragen  
Da wir ja die Sonne haben.

31. 3. 1923

Rudolf Schädler

Es gab eine Zeit, da wollte ich Schriftsteller werden. Ich habe Essays geschrieben und Novellen. Ich habe Gedichte gemacht, einige sind noch vorhanden, andere sind verloren gegangen, das meiste habe ich dem reinigenden Feuer übergeben.  
Zu meinem Gedicht vom März 1923 kann ich heute noch stehen.

23. Oktober 1988

Rudolf Schädler